

Haus 9

Architekten

Studio hs99, Koszalin
Dariusz Herman,
Piotr Śmierzewski

Mitarbeiter

Rafał Sobieraj, Adam Kulesza,
Adam Kamiński

Bauherr

Olga Katuska und
Piotr Śmierzewski, Koszalin

Da es kein außergewöhnliches werden sollte, wurde das Haus des Architekten wie jedes andere Projekt unseres Studios behandelt und erhielt wie alle anderen auch eine Folgenummer. Zu entwerfen war ein relativ kleines, eingeschossiges Gebäude mit exakt vorgegebener Nutzfläche und verbindlichem Kostenrahmen.

Standort ist ein Vorort der Stadt Koszalin, der noch bis Mitte der neunziger Jahre ein Dorf war und in dem die für diese Region charakteristische Bebauung aus Ziegelmauerwerk vorherrscht. Das parallel zur Straße errichtete Gebäude unterteilt das Grundstück in einen öffentlichen und einen privaten Bereich.

Vorrangiges Projektziel war es, einen Haustyp neu zu interpretieren, indem offene Nutzungen den Innenraum in unterschiedliche funktionale Bereiche aufteilen. Mittelpunkt ist das Wohnzimmer, das hier dieselbe Funktion erfüllt wie ein Marktplatz in der Stadt: Es ist „öffentlicher Ort“, der Raum, in dem die Familie zusammenkommt.

Der gesamte Innenbereich ist auf einer Grundfläche von drei Quadraten organisiert. Der mittlere, von Trennwänden nicht unterbrochene Teil bildet den zentralen Bereich, mit offener Küche, Kamin und Platz für den Esstisch. Die beiden seitlichen Quadrate dienen mit Terrassen und weiteren Nutzräumen als Übergangsbereiche hin zu den Einzelzimmern. Komplett verglaste Wandflächen rings um die Terrassen stellen Sichtachsen zwischen Wohnzimmer, Schlaf- und Arbeitszimmer her. Trotz dieser Glasflächen wirkt das Haus eher introvertiert, man hat darin das Gefühl, in einer anderen, geordneteren Welt zu sein.

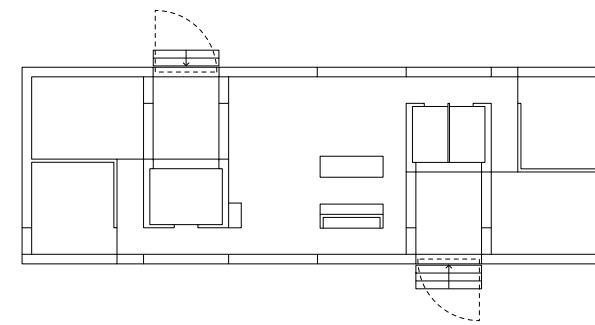
Das verwendete Baumaterial besteht aus den für diese Region typischen Ziegelsteinen in Verbindung mit Holz und unregelmäßig geformten Pflastersteinen, die in ähnlicher Form auf der Hauptzufahrtstraße zum Dorf verlegt sind. Der Entwurf zeigt keine raffinierten Details, er beschränkt sich auf die Elemente, die zu seiner räumlichen Struktur und konstruktiven Errichtung unverzichtbar sind. Ist das zu wenig? *D.H./P.Ś.*

Aus dem Polnischen von Marcin Zastrożny



**Rot ist das Grau des Nordens:
In Hinterpommern verbinden
sich Backsteinmauern um-
standslos mit der Umgebung**

Grundriss im Maßstab 1:400
Fotos: Juliusz Sokotowski



Häuser in Rybnik

Architekten

Jojko + Nawrocki, Katowice

Bauherr

privat

Die Zusammenarbeit mit den Investoren begann mit einer fiktiven Grundstücksteilung. Letztendlich wurde die langgezogene, recht schmale Gesamtfläche in drei kleinere Baufelder unterteilt, auf denen je ein Einfamilienhaus unter Berücksichtigung unterschiedlicher Vorgaben der Bauherren wie auch unterschiedlicher Budgets entstehen sollten. Zusätzlich sollten die Häuser noch eine weitere Grundvorgabe der Bauherren erfüllen – sie sollten modern sein.

Der Entwurf in Rybnik versucht vor allem, der Frage nachzugehen: Was macht heute ein modernes Haus aus? Allein der Form wegen zu planen ist Nonsense, die Gebäudestruktur bezieht sich auf unabänderliche Standortfaktoren wie Sonneneinstrahlung, Nähe zum Wald, Lage der Zufahrt sowie Sicht auf das Baugelände von der höher gelegenen Zufahrtsstraße aus. Folglich wurden die Gebäude im südlichen Bereich des Grundstückes platziert, wodurch sich mehr Räume zum Wald hin öffnen und in der bevorzugten süd-westlichen Ausrichtung anordnen ließen. Die Pultdächer wurden als Grünflächen angelegt, durch ihre sequenzielle Anordnung erscheinen die drei Häuser als irritierendes Landschaftselement, das in Verbindung mit der ansonsten zurückhaltenden Architektursprache der Vergänglichkeit des Zeitgeschmacks trotzen wird.

Die gleichzeitige Planung auf drei Parzellen ermöglichte ein kleines Ensemble, bei dem Form und Lage der Gebäude auf die Wohnqualitäten der Anrainer Rücksicht nehmen: Die einzelnen Gärten sind zum grünen Dach des jeweiligen Nachbarn ausgerichtet und verknüpfen das Ensemble mit der Landschaft. Man könnte durchaus von architektonischem Altruismus sprechen.

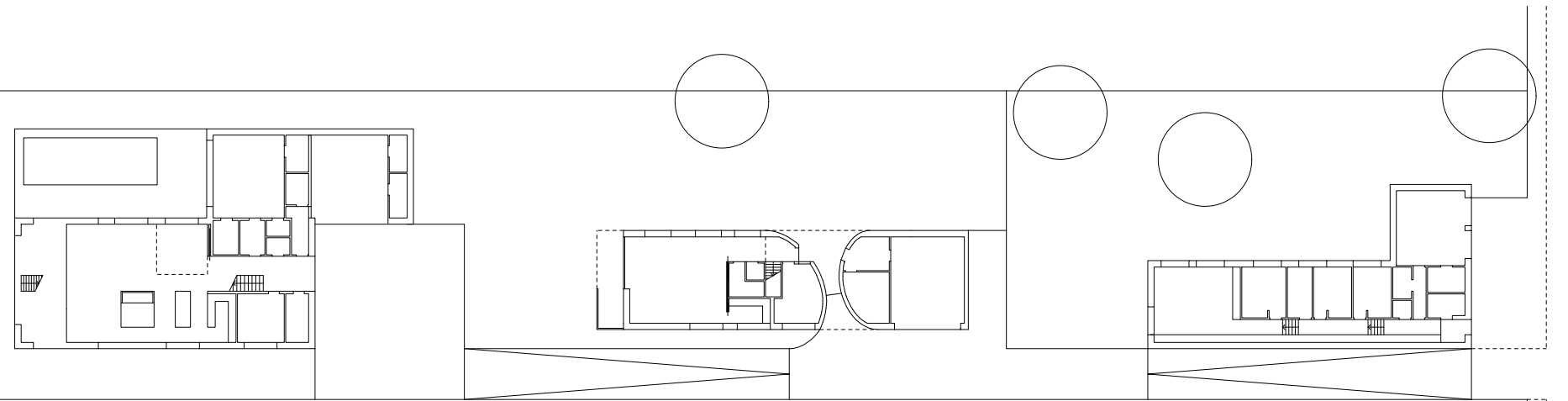
Was die Gebäudeformen, die Dachschrägen, die Proportionen der Fensteröffnungen oder das Fassadenmaterial betrifft, weist die Hausgruppe in Rybnik sowohl Motive der Wiederholung wie auch der Vielfalt auf. So wurde ein individueller Charakter für die einzelnen Einfamilienhäuser möglich, bei gleichzeitiger Wahrung einer kohärenten Gestaltungsidee für das gesamte Bauvorhaben. *J./N.*

Aus dem Polnischen von Marcin Zastrożny



Zwei Häuser des geplanten Ensembles sind bislang realisiert, das dritte Gebäude steht noch aus

Grundriss im Maßstab 1:400
Fotos: Juliusz Sokotowski



Das Chamäleon

Architekt
Piotr Kuczia, Osnabrück

Bauherr
privat

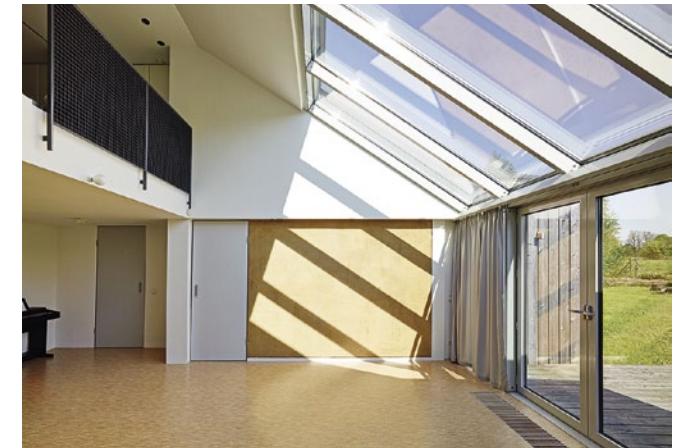
Die auf den ersten Blick ungewöhnliche Form des Hauses am Łąka-See bei Pszczyna in Oberschlesien ist durchweg (öko-)logisch begründet: Entscheidend für den Entwurf waren die Grundstückslage, die Funktionen sowie eine solare Energienutzung. Es gab aber auch rein architektonische Intentionen: In der Außenansicht symmetrisch geordnet, findet man – ähnlich wie bei den meisten höheren Lebewesen – im Inneren des Hauses asymmetrisch geordnete Funktionsbereiche.

Der im Grundriss quadratische, eingeschossige Wohnbereich ist außen mit Brettern aus rohem Lärchenholz verkleidet. Wie ein Chamäleon nimmt er die Farben der umgrenzenden Wiesen auf – passend zum Namen der Ortschaft Łąka, die ins Deutsche übersetzt Wiese heißt. Die Fensterlaibungen wurden mit Faserzementplatten umschlossen, so gleichen sie Bilderrahmen, die die bäuerliche Landschaft einfassen. Bäume und Büsche verdecken den nah liegenden Stausee teilweise. Nur der hohe, dreigeschossige Teil ragt darüber hinaus; von ihm aus kann man aufs Wasser sehen. Ebenfalls mit anthrazitfarbenen Faserzementplatten bedeckt, ist er gen Süden abgesenkt – achtzig Prozent der Außenhaut des Hauses sind so zur Sonne ausgerichtet. Sobald die scheint, wärmt sich die dunkle Fassadenbekleidung auf, der Wärmeabfluss nach außen wird reduziert.

In dieser „Black Box“ befinden sich das Arbeitsstudio mit Galerie und ein Gästezimmer mit Aussichtsfenster. Herzstück des Hauses ist jedoch das verglaste Atrium, obendrein trägt es zur passiven Solargewinnung bei. Optimal zur Sonne geneigte Dachflächen nehmen die Sonnenkollektoren auf, die in Zukunft noch durch eine Fotovoltaikanlage ergänzt werden.

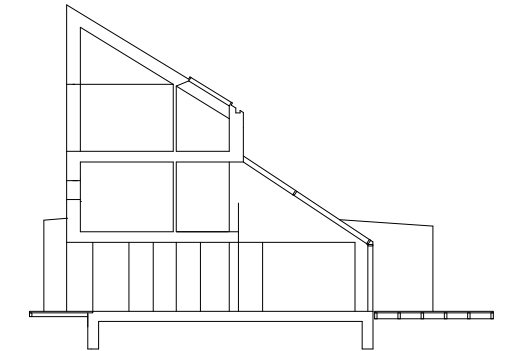
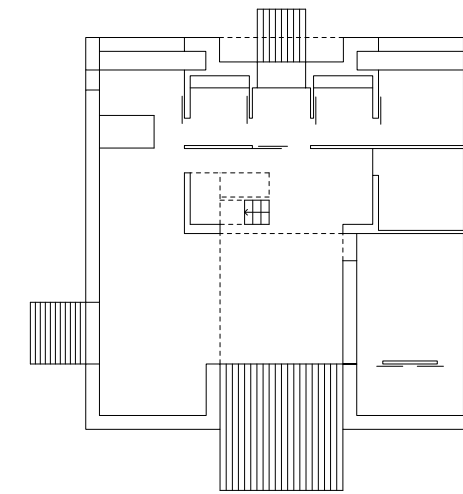
Niedrige Lebenszykluskosten mit einer Reduzierung der Baukosten zu kombinieren, war eines der Hauptziele des Entwurfs. Durch einfache Ausführung, traditionelle Bautechniken und regionale Baustoffe, durchdachte Details sowie manche Synergieeffekte waren – trotz Ausstattung mit aufwändiger Passivhaustechnologie – Einsparungen für den Bauherrn möglich. Am Ende kostete das Haus nicht mehr als ein konventionelles Einfamilienhaus in Polen. PK

Aus dem Polnischen von Marcin Zastrożny



Das Grau der unbehandelten Holzlatten wird von einzelnen Streifen in Pastelltönen kontrastiert

Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:400
Fotos: Juliusz Sokołowski



Haus im Wald

Architekten
hayakawa/kowalczyk, Tokyo

Bauherr
privat

Das neu gebaute zweigeschossige Einfamilienhaus in Józefów, im südöstlichen Umland von Warschau, steht unter dichten Kiefern. Ein offener Grundriss sieht im Erdgeschoss Wohnraum, Koch- und Essbereich vor; im Obergeschoss befinden sich die vom Auftraggeber in der Ausschreibung geforderten Schlafzimmer für die vier Mitglieder der Familie.

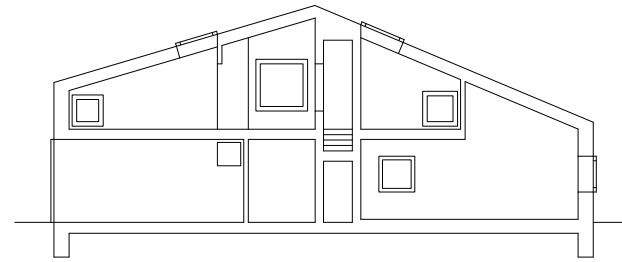
Inmitten des Waldes weckt das Design des Hauses Assoziationen an einen liegendebliebenen Stein. Die eigenwillige Form des Gebäudes – höher zum Hauptzufahrtsweg und niedriger zum „Garten“ hin – ist das Ergebnis ausführlicher Studien zum Raumprogramm und zum Baukörper, und sie stellt eine feste Beziehung zwischen dem Bau und der Natur her.

Eine kastenförmige Holzkonstruktion bildet den Eingang. Zur Südseite öffnet sich der Wohnraum über Schiebetüren auf eine von Holzwänden gerahmte Terrasse. Zum großzügigen und nahezu ganz in Weiß gehaltenen Interieur gehören ungewöhnlich hohe Decken. Die individuelle Größe der Räume korrespondiert mit der skulpturalen Form des Baukörpers. Die Fensterformate sind unterschiedlich und erscheinen willkürlich platziert, sie geben ganz unverwechselbare Blicke auf die umgebenden Bäume frei.

Die verwendeten Materialien wirken bescheiden und unterstreichen die Wirkung des sorgfältig durchgearbeiteten Gebäudes. Die mattgrauen Klinker sollen den monolithischen Charakter des Hauses verstärken. Graue Edelstahlplatten auf dem Dach unterstützen das einheitliche Erscheinungsbild noch. Über alles das hinaus liefern die Schattenspiele der Bäume auf der Fassade ein zusätzliches Formenspiel.

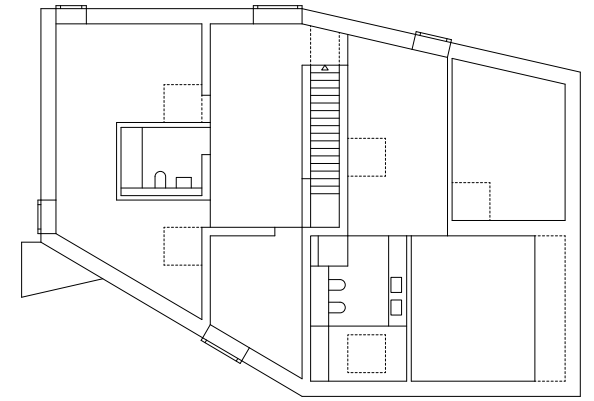
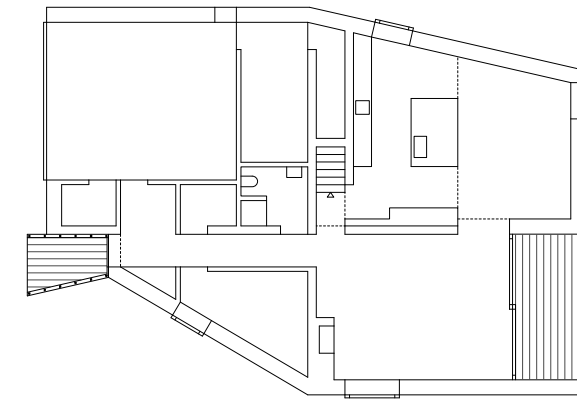
E.H./A.K.

Aus dem Englischen von Maria Hetzer



Grauer Klinker für die Fassaden und graue Stahlplatten als Dachdeckung – das Haus bleibt unter Bäumen verborgen

Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:400
Fotos: Juliusz Sokotowski



Das Haus als Arche

Architekten

KWK Promes, Katowice
Robert Konieczny

Mitarbeiter

Lukas Marciniak

Bauherr

privat

Der größte Standortvorteil des Grundstücks ist der Ausblick – was lag da näher, als das Haus als Rahmen zu konzipieren, der diese Aussicht genauer fasst und definiert! Am schlüssigsten erschien die Idee eines eingeschossigen Baus, der sich zur Berglandschaft öffnet und in jedem Raum diesen Panoramablick bietet. Davor jedoch stellte sich die Frage der Sicherheit, da das Grundstück in völliger Abgeschiedenheit liegt. Eine Lösung war, das Haus so zu positionieren, dass es den Boden nur mit einer Ecke berührt, der Rest hingegen über dem Hang hängt. Somit liegt der Teil des Hauptgeschosses, in dem sich die Schlafzimmer befinden, bereits auf der Höhe eines ersten Obergeschosses.

Sicherheitsaspekte galt es auch hinsichtlich der Lage des Hauses an einem steilen Berg hang zu berücksichtigen; auch in Polen kommen Bergrutsche inzwischen immer häufiger vor. Um Eingriffe in den Baugrund möglichst zu minimieren, ist das Haus als eine Brücke konzipiert, unter der das Niederschlagswasser hindurchfließen kann. Die Realität der Berglandschaft sowie amtliche Planungsvorgaben (Gestaltungssatzung) erzwangen ein Satteldach. Das Haus erhielt die Form einer klassischen Scheune auf drei dünnen Wänden. Um dem Gebilde Stabilität zu verleihen, gehen die Wände monolithisch nahtlos in die Flächen sowohl des „echten“ wie des „umgekehrten“ Daches über. Die allseitige Neigung verstärkt dabei das Gefühl der Sicherheit und verleiht der Konstruktion zusätzliche Leichtigkeit. Aufgrund seiner äußeren Form und dem darunter hindurchfließenden Wasser erinnert das Haus nun an eine Arche. *R.K./L.M.*

Aus dem Polnischen von Marcin Zastrożny

Juliusz Sokolowski | ist einer der profiliertesten Architekturfotografen Polens. Sämtliche Häuser dieses Bauwelt-Thementeils wurden von ihm exklusiv für das Ausstellungsprojekt „Zum Beispiel – Das neue polnische Haus“ fotografiert.



Das kieselgraue Haus entstand in abgeschiedener Lage in den polnischen Beskiden

Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:400
Fotos: Juliusz Sokolowski

